

Verkaufsstelle
nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.60 Mk.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Verkaufsstelle 6255a, Nachtrag VII.

Volkssblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle.

Insertionsgebühren
beträgt für die 4 gespaltenen
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.,
für Vereins- und Veranlassungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
1/10 Uhr in der Expedition
angegeben sein.

Nr. 113.

Halle a. S., Sonntag den 17. Mai 1891.

2. Jahrg.

Pfingsten und der erste internationale Arbeiterkongress.

Renan, ein hervorragender französischer Gelehrter, hat die Entwicklung der Sozialdemokratie mit der ersten Geschichte des Christentums verglichen, Paul Lafargue hat auf die Gleichartigkeit der Entwicklung hingewiesen und bei der sozialen Bedeutung dieser beiden im Grunde so verschiedenen Bewegungen ist es nicht zu verwundern, daß gewisse Ähnlichkeiten und Uebereinstimmungen manchmal geradezu verblüffend stark und entgegenstehen. Ich will hier nicht an die römischen Vereingefüge, nicht an die Verfolgungen, nicht an die friedliche oder gewalttätige Politik, das Christentum zu unterdrücken, erinnern. Es sei mir nur gestattet, einen Vergleich anzustellen, den das morgige Pfingsten in mir angeregt hat.

Wer kennt nicht noch aus seiner Jugend die Geschichte dieses Tages? Wer fühlte nicht die Begeisterung derjenigen Genossen, die sich um das Christentum scharten, in seiner Erinnerung nach?

An dem Tage, an welchem das Pfingstfest gefeiert wird, haben sie sich in der heiligen Stadt Jerusalem versammelt. Sie predigten und lehrten offen auf dem Markte, und jedermann konnte sie hören. Um sie haben sich gefehert Pharisäer und Sadduceer, Samaritaner, Mesopotamier, Jüder, Kappadocier, Pontiner und Araber, Phrygier, Pamphylier, Ägypter, Kyrenäer und Römer, Juden und Judengenossen, Kreter und Kreter. Und sie alle, welche aus aller Herren Länder heute in Jerusalem zusammengekommen sind und jeder eine andere Sprache spricht, verstehen die Worte des Petrus, es klingt ihnen die Fremdenbotschaft der Jünger des Evangeliums so verständlich, obgleich sie nach Nationalität, Sprache, Religion nicht zusammengehören!

Zum erstenmale offenbart sich der internationale Charakter der christlichen Bewegung am ersten Pfingsten!

Die anderen aber hatten es ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins! Die Gegner der christlichen Lehre konnten so begeisterte, ihren Idealen zugewandene Männer nicht begreifen und ihre Verheißungen und Aussichten klangen ihnen so absurdlich, daß sie nur den einen Grund gegen sie ins Feld führen zu können glaubten: Die Leute sind betrunken. Das war das Verständnis der Schriftgelehrten und Pharisäer, der vornehmlichen Juden für die weltbewegende Macht des Christentums.

Nun noch einen Blick auf den Schluß des Pfingstberichts: „Sie waren alle beieinander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Häuser und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nach dem jedermann not war.“

Ausgehend von der Gleichberechtigung aller Menschen wollten sie dieser Anschauung auch im praktischen Leben Ausdruck geben und führten unter sich die Gütergemeinschaft durch, beseitigt von dem Gedanken jedermann zu geben, was ihm not war.

Soweit die Geschichte des ersten Pfingsten! Fast zwei Jahrtausend sind vergangen, das Christentum hat seine Mission erfüllt, hat die Erde bezwungen und hält sie noch bezwungen, wohl anders freilich, als die Jünger am ersten Pfingsten gedacht haben. Wie weit mag ihre Phantasie geflogen sein? Mit welchen Gefühlen würde sie der erste internationale Arbeiterkongress erfüllt haben, welcher ein Seitenstück, eine Wiederholung in veränderter fortgeschrittener Kulturperiode des ersten Pfingsten bildet?

In der modernen Stadt der Städte sind sie zusammengekömmt die begeisterten Vertreter der Sozialdemokratie: England, Deutschland, Argentinien, Oesterreich; Belgien und Böhmen, Bulgarien, Dänemark, Spanien; Amerika und Finnland, Holland, Ungarn, Italien; Norwegen, Polen und Rumänien; Rußland, Schweden, Schweiz und Frankreich, kurz, alle zivilisierten Völker der Welt sind in Paris vertreten.

Trotz der Verschiedenheit der Sprache, trotz der Unterschiede in Rationalität, Stellung und Religion verstehen sie sich, hören sie aus dem Gewirre der Sprachen die Stimme der neuen Lehre: Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Das war der erste öffentliche, großartige Ausdruck für die Internationalität der sozialdemokratischen Bewegung.

Die anderen aber hatten es ihren Spott und sprachen: Sie sind Schwärmer und Utopisten.

Die Gelehrten aller Länder, die Geistlichkeit jeder Konfession, Staatsmänner und Politiker hatten nur Spott für dieses weltbewegende Ereignis. Sie verstanden nicht Wissenschaft noch Leben, sie verurteilten aus der Höhe ihrer sozialen Stellung die ganze sozialdemokratische Bewegung.

Und was thaten die Männer der Arbeit in Paris? Sie berieten, wie man zum Fortschritte der Menschheit und zu ihrer Befreiung die Güter der Welt verteilen könne und solle, nach dem jedermann sein Recht war. Sie thaten kund, was die Wissenschaft gelehrt

hat und das Leben bestätigt, daß Arbeit allein Werte schafft und ihr nur die Werte gehören. Sie zeigten, wie die Arbeit zu dem ihm gebührenden Antheile der Güter gelangen könne und werde, nämlich durch die gesellschaftliche Gütergemeinschaft, durch die staatliche Produktion der menschlichen Bedarfsgüter.

Dies die Geschichte des ersten internationalen Arbeiterkongresses. Zwei weltbewegende Bewegungen haben wir in einem Moment ihrer Entwicklung verglichen, in dem Augenblicke, das zum erstenmale ihr internationaler Charakter zum sichtbaren Ausdruck gelangte. Für das Christentum ist dieser geschichtlich merkwürdige Moment Pfingsten, für die Sozialdemokratie der erste internationale Arbeiterkongress.

Vollständige Niederschrift.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. Die „Germania“ teilt einen Auszug der angekündigten Enchiridion über die soziale Frage mit, welche sich gegen die Abschaffung des individuellen Eigentums ausdrückt und die Berechtigung der Staatsintervention für das allgemeine Wohl und die Verteidigung des Rechts der Gesellschaft unter der Mitwirkung der Kirche anerkennt. Der Staat müsse die in den modernen Zeitverhältnissen angepassten Korporationen begünstigen und ermutigen. Diefelben müßten sich von christlichem Geiste leiten lassen und ihre Pflicht eifrig und prompt erfüllen.

— Wie man im Ausland unsere Zoll- und Handelsvertragspolitik beurteilt, das kommt sehr deutlich in der russischen Zeitung „Nowoje Wremja“ zum Ausdruck. Diefelbe schreibt:

In den früheren fast überall sehr guten Erntejahren hätten diese Bälle der russischen Landwirtschaft wirklich einige Vorteile zugeführt, obwohl der größte Teil der deutschen Bevölkerung selbst in noch empfindlicherem Maße unter der durch diese Bälle herbeigeführten Verteuerung des Brotes gelitten hätte. Noch schlimmer müßte sich die Lage für Deutschland jetzt gehalten, wo fast überall Arbeiter zu erwarten und nirgends besondere Arbeitsverträge vorhanden wären. Da werde sich wohl Deutschland im eigenen Interesse, nicht aber irgend wie Rußland zuliebe, entschließen müssen, seine Bälle auf russisches Gebiet zu ändern. Eine solche in eigenen Interesse vor sich gehende Aenderung der deutschen Wirtschaftspolitik könnte aber ummöglich Rußland vorteilen, solange welche Kompensationen zu bieten und etwa infolge eines Handelsvertrags Rußland mit deutschen Waren überflutet zu lassen. Zudem biete auch Deutschland für die russischen Rohprodukte und Fabrikate kein besonders günstiges Absatzgebiet.

70)

Hand und Ring.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

„Sie haben mit Miß Dare gesprochen?“ bemerkte der Gesangene mit leiser Stimme.

„Ich habe mit meinen beiden Untergebenen Hictory und Byrd gesprochen,“ entgegnete der Detektiv, „und sie gestehen die an Miß Dare geübte Täuschung zu, konstatieren aber auch zugleich, daß die Haltung der Dame während derselben ganz unwiderleglich bewies, daß Miß Dare Sie, Mr. Mansell, für den Schuldigen hielt.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ rief Mansell mit durchbrechender Bewegung.

Mr. Gryce ging nun auf alle Einzelheiten des Falles ein, um zu beweisen, daß Imogene unschuldig sei, denn nur in der Annahme ihrer Schuld konnte er einen genügenden Grund für Mansells Zurückhaltung finden. Dieser hörte ihm wie im Traume zu. Irgend etwas mußte ihm jedoch die Geschichte ungläubig erscheinen lassen. Gryce nahm dies wahr und schloß daher in der Ueberzeugung seine Rede: „Diese Beweise sind endgültig, und es ist nach ihrer Kenntnis ganz unmöglich, länger noch Miß Dares Schuld anzunehmen. Sie selbst sah ein, daß ihre Selbstanklage unter diesen Umständen nicht aufrecht zu erhalten sei, und begab sich zu Mr. Drcutt, ihm die Sachlage mitzuteilen und seinen Rat zu erbitten. Sie erfuhr in

dieser Unterredung, daß Sie nicht schuldig sein konnten, da Sie die ganze Zeit über an ihre, Miß Dares, Schuld geglaubt. Dieser gegenseitige Verdacht ist der gründlichste Beweis der Schuldlosigkeit eines jeden. So mindestens scheint es den beteiligten Autoritäten. Wie erscheint es Ihnen?“

„Was sollte es mir nützen, dies zu sagen?“ „Es würde Ihnen nützen, zu sagen, weshalb Sie am 26. September das Haus Ihrer Tante flohen?“ Als der Gesangene starrsinnig schwieg, fuhr Mr. Gryce fort: „Ist Ihnen denn garnichts daran gelegen, Näheres über den Tod Ihres Vereidigten zu erfahren?“ Mansells Ueberraschung über diesen Wechsel des Gesprächsthemas gewährend, führte der Detektiv weiter aus: „Mr. Drcutt starb nicht sogleich am Orte des Unfalles, sondern erst einige Stunden später. Er sprach noch einige Worte, welche den Verdacht der den Fall Clemmens leitenden Personen in eine andere Richtung lenkten.“

„Mr. Drcutt?“ rief Mansell überrascht. „Er sprach in Beantwortung einer Frage Miß Dares. Zur Verwunderung aller Anwesenden verließ diese das Haus nicht, sondern verblieb an seinem Bette, den Bewußtlosen beobachtend. Als er für einen Augenblick zur Besinnung kam, drängte sie in Antwort heischend mit der Frage in ihn, wer Mrs. Clemmens getödtet habe?“

„Und wußte Drcutt dies?“ fragte Mansell ungläubig.

„Seine Antwort schien es anzudeuten. Haben Sie niemals an Mr. Drcutt geweißt, Mr. Mansell?“

„An Mr. Drcutt geweißt?“

„Ja. Gezeigt an seiner Ehrenhaftigkeit, seiner Güte, seinem Wunsch, Ihnen zu helfen?“

„Niemals.“

„Dann werden Sie überrascht sein zu hören, daß Ihres Vereidigten Antwort auf Miß Dares Appell derart lautete, daß sie den Verdacht der Thäterschaft im Nordfalle Clemmens auf ihn selbst gelenkt.“

„Das ist zu viel!“ fuhr Mansell mit einer ehrlichen Entrüstung auf, die das Herz des Detektivs erfreute. „Ich bin nicht Thor genug, solchen Unfinn auch einen Augenblick nur zu glauben, und in diesem Falle zu denken, Mr. Drcutt sei ein Mörder! Da könnten Sie gleich ebenso gut sagen, Richter Evans selbst habe Mrs. Clemmens erschlagen!“

„Nicht doch,“ entgegnete Mr. Gryce gelassen, „denn jedermann weiß, daß Richter Evans keine Gelegenheit dazu hatte, während Mr. Drcutt in der Witwe Haus war und die Nachricht des Mordes aus demselben brachte.“

„Und Sie meinen, ich würde das als genügenden Verdachtsgrund ansehen? Ich hätte Sie für scharfsinniger gehalten.“

„So meinen Sie also, daß Mr. Drcutt nicht wußte, was er sprach, als er auf Miß Dares Frage antwortete: „Wut schreit nach Blut! Leben um Leben!““ „Sagte er das?“ Gryce nickte, und Mansell fuhr

— Daß ein Normalarbeitstag gesetzlich einzuführen und die Dauer desselben nicht von der freien Vereinbarung der Vertrag schließenden Teile bestimmen zu lassen ist, das wollen die Gegner als eine Beschränkung der Freiheit der Arbeiter dem Volke vorkommen. Wie es mit der Freiheit derselben wirklich bestellt ist, lehrt z. B. nachfolgender Vertrag:

Angenommen als Sigelei-Arbeiter bis Anfang oder Mitte Oktober 1891 für freie Schläffe und Markt 18 Wochenlohn, 2 mal Kaffe, Mittag und Abendessen für 25—30 Pfennig täglich. Arbeitszeit von morgens 3 1/2 bis abends 9 Uhr, 1/2 Stunde Frühstück, 1/2 Stunde Vesper- und 1/2 Stunde Mittospaule. Auf den Lohn giebt's Abschlagszahlungen und den Rest am Schluss der Kampagne. Das vom Meister ausgelegte Fahrgeld hat jeder zu erkaufen.

Dieser Vertrag wurde im Auftrage der Sigelei des Herrn von Vorpel in Drosdierien an der Elbe von Riesenhöf's Stellennachweis Berlin N, Große Hamburgerstraße 16, abgeschlossen.

Neun Stunden Arbeitszeit! Ist da die Forderung einer gesetzlichen Regelung wirklich kein Bedürfnis in Deutschland?

— Auf den Gruben des Saarreviers wurde am 11. d. M. folgender Erlass bekannt gegeben:

In einer an das Igl. Oberbergamt zu Bonn gerichteten, von den früheren Bergleuten Warten, Thome, Herwanger, Schillo und Müller unterzeichneten Eingabe, welche die sog. Altenwälder Forderungen enthält, heißt es am Schluss unter Nr. 6: „Nach Wunsch der Bergleuten ist dem Igl. Oberbergamt mitzuteilen, daß die geführte Frist vom 1. bis 14. Mai die gesetzliche Pändigung für das Saarrevier anbeutet.“ Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß die vorgenannten früheren Bergleute keine rechtliche Legitimation zur gesetzlichen Vertretung der Bergleuten haben und sie daher auch nicht zur Kündigung für diese berechtigt sind. Demnach macht sich jeder, welcher gleichwohl ohne Einhaltung der Kündigungsfrist an einem etwaigen Ausbause teilnimmt, des Kontarbruches schuldig und hat die für ihn daraus entstehenden nachteiligen Folgen lediglich sich selbst zuzuschreiben. Indem wir Vorstehendes zur Kenntnis der Bergleuten bringen, warnen wir wiederholt und einbringlich vor jeder Wiederlegung der Arbeit! Saarbrücken, 10. Mai 1891. Königliche Bergwerksdirektion. 923 von Belien.“

Wenn man die Delegierten der Arbeiter von Seiten der Arbeitgeber durchaus nicht anerkennen will, so ist das allerbeste, man erfüllt die Forderung der Sozialdemokratie und schafft durchs Gesetz Arbeitervertretungen, welche dann anerkannt werden müssen.

— Die gute „Hall. Ztg.“ tötet selbstverständlich jede Woche ein paarmal die arme, in den letzten Jügen liegende Sozialdemokratie. Hat sie dazu kein Material, so greift sie zu Vermutungen oder Dichtungen, die sich ja alle sehr hübsch lesen und den Lesern der „Hallischen“ gewiß ein Schmunkeln über die Niederlagen der volksabweisenden Sozialdemokraten abgewinnen, daß wir ihnen von Herzen sehr gönnen. Unsere Leser aber mögen wissen, wie gegnerische Blätter folgende Berichte fabrizieren. Hier Nr. 1:

„Unabhängig der Minister hatten bekanntlich die Sozialdemokraten die Gründung eines großen Reichstages geplant; die am 1. Mai arbeitenden „Genossen“ sollten ein 1/3 oder 1/4 Teil ist es Tageslohn des Reichstages überweisen. Die Zentralfreikommission in Hamburg hatte Warten herbeiführen lassen, welche die Genossen am 1. Mai ausführen wollten. Die 200000 „Genossen“ und „Genossinnen“ vorhanden wären, mindestens 100000 der Parteilisten der Zentralfreikommission abgehört werden würde. Heute läßt sich sagen, daß die Sammlungen für den Reichstag das alljährliche Resultat ergeben haben; es werden wohl kaum 10000 M. einkommen, trotzdem die Zentralfreikommission den „Genossen“ und „Genossinnen“ Gelegenheit geben wird, die Warten den ganzen Waimonat hindurch kaufen zu können, während der Verkauf nur am 1. Mai stattfinden sollte. Angesichts dieser Tatsache hat sich die Zentralfreikommission veranlaßt gesehen, die „Genossen“ zu ermahnen, künftig noch vorsichtiger bei dem Unternehmen vorzueilen zu sein; eine weitere Verhinderung, das die sogenannten „Genossen“ unter allen Umständen auszuführen, besagen die Angriffsartikel zu unterlassen seien, ist ihnen höchst eingeschärft worden, daß die „Genossen“ auch jetzt bei Abwehrartikel mit der größten Vorsicht vorzugehen hätten; wenn mit Erfolg der Angriff der Arbeitgeber nicht zurück-

gewiesen werden kann, dann solle man den entscheidenden Schritt nicht thun“, so lautet die Botschaft der Führer der gesamten Bewegung. Mit den geringen Summen, welche bei der Zentralfreikommission einkamen, ist nichts anzufangen, zumal da ja noch aus früheren Streitigkeiten eine Anzahl „Genossen“ zu unterhalten sind und die Verwaltung der zahlreichen Kassen wohl auch nicht zu billig sein wird. Deshalb lautet die Order der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer: Rückzug auf der ganzen Linie.

1. Möchten wir anfragen, wer die Trümmel sind, welche geglaubt haben, daß bei 2 Millionen Genossen 1 Million Markten verkauft würden. 2. Hat die Redaktion der „Hallischen“ etwa schon einen Reichstagesbericht der Zentralfreikommission erhalten, weil sie schon weiß, daß wohl kaum 10000 M. eingebracht sind. 3. Woher weiß die „Hallische“, daß die Zentralfreikommission „angesichts dieser Tatsache“ sich zu der erwähnten Weisung veranlaßt gesehen hat? In der nämlichen Nummer der „Hallischen“ findet sich weiter folgende Meldung:

Eine neue Steuer wird den „Genossen“ der Sozialdemokratie auf den vielen Abteilungen erst aufgesetzt. Der sozialdemokratische Parteivorstand zeigt nämlich im „Vorwärts“ an, daß der Partei wegen einer kritischen Gesamt-Ausgabe der Lassalle'schen Agitationen - Schriften mit veränderten Texten in Vorbereitung ist, deren erstes Heft demnächst zur Ausgabe gelangt. Herausgeber ist Herr E. Bernheim in London. Die Ausgabe ist auf Kostenverweigerung, welche eine Voraussetzung, so schließt die Bekanntmachung, welche von dem Genossen, wie wir zuversichtlich erwarten, durch zahlreiche Bestellungen erfüllt werden wird. Als eine neue Steuer auf die Parteigenossen; freilich auf die Gefahr hin, daß sich jetzt auch die Masse durch eigene Bestüre überzeugt, wie sehr diese Schriften Lassalle's bereits verblüht sind.

Wenn die „Hallische“ eine empfohlene Ausgabe, die im Belieben jedes einzelnen steht, eine Steuer nennt, so hat sie eigentümliche Begriffsbestimmungen, legt aber ihren Lesern alle Augenblicke ebenfalls Steuern auf. Denn wir lesen manches Buch recht warm in ihrer Bücherei empfohlen, was wir unseren Arbeitern nicht anpreisen würden. Das will aber noch nichts heißen gegen die Geschäftsreflexen im reaktionellen Teile der „Hallischen“. Sind das auch Steuern, die sie ihren Lesern auferlegt?

— Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.“ Mit diesem Motto ging dem „Berl. Tageblatt“ folgende beachtenswerte Zuschrift zu:

„Man verdammt so leicht die Strafen der Arbeiter, warum nicht auch die der Arbeitergeber und Fabrikanten? Oder sind eine die Karte nicht auch Strafen? Der einzige Unterschied ist doch nur der, daß jene sich das tägliche Brot, diese die Millionen der Grubenbesitzer und Industriellen verschöpfen wollen. Bei dem Streit der Arbeiter vereinigen sich diese, um durch geringere Arbeitsleistung und höhere Löhne den Konsumenten die Produkte zu verteuern und diese auszubrennen. Waschen es die Arbeiter anders? Sie vereinigen sich zu Kartellen, legen die Produktionsmengen fest, beschließen die Produktionsbeschränkungen, um auf Kosten der Konsumenten ihre Produkte die ins Ungeheure im Preise zu steigern, so daß selbst die faulsten Arbeiter der Schindeldränger 1888 und 1889 noch 10 bis 25 Prug. Wochenlohn fordern konnten. Wie sehr durch solche Wandel das Volk angequält wird, begreift man erst, wenn man die in den Grubenberichten gemachten Erwerbungen oft kaum den dritten Teil des Aktienkapitals zu sich sieht. So haben die Arbeitgeber den Streit gegen das Publikum sowie gegen den Staat angefangen, und dann schrieben sie sich und sich, wenn die Arbeiter von ihnen lernen und nun ihrerseits gegen die Arbeitgeber streiten. Wie man von Seiten der Industriellen die Bestrebungen der Arbeiter verdammen kann, wird einem vernünftigen Menschen unabweislich sein.

Allerdings werden die Kartelle nur so lange gehalten, bis die Beteiligten ihren Gewinn eingeträgen, die Waren und die betreffenden Aktien zu hohen Preisen abgesetzt haben. Ist dies geschehen, dann sollen die Kartelle von selbst. Dann gehen die Preise der Waren wie der Aktien herunter; in Beschingung mit großen Waren werden die Aktien zum Spottpreise wieder erworben, um dann noch einigen Jahren daselbstes Spiel bestehen zu können, das schon Laufende elend und arm gemacht hat. Rein, es man einen freitenden Arbeiter vurtreibt, sollte man erst denen auf die Finger sehen, die zum Kartellstreit aufstehen.

Sie können nicht so viel gesagt haben, wenn Sie nicht mehr noch sagen wollten.“

„Ganz richtig. Ein so komplizierter Fall wie dieser rechtfertigt ungewöhnliche Maßnahmen. Sich seiner Verantwortung bewußt, hat mir Mr. Ferris erlaubt, Sie ins Vertrauen zu ziehen, in der Hoffnung, daß Sie uns behilflich sein werden.“

„Ich Ihnen helfen? Da wäre es bisher, mich freizugeben.“

„Das wird sich mit der Zeit von selbst ergeben.“

„Wenn ich Ihnen helfe?“

„So wie so, sobald wir uns und der Welt die Ueberzeugung verschafft haben, daß Mr. Drcutt's Worte ein Geständnis in sich haben. Sie aber können es beschleunigen, daß wir zu dieser Ueberzeugung gelangen, indem Sie erklären, weshalb Sie aus Ihrer Laute Haus flogen.“

„Das würde Sie nicht fördern.“

„Dies möchte ich selbst beurteilen.“

„Sie müssen mein Wort dafür setzen lassen.“

Mr. Orcey vernicte sich, als füge er sich, und fuhr ruhig fort zu erzählen. Mit voller und allerdings ganz ungewöhnlicher Aufmerksamkeit berichtete er über Mr. Drcutt's letzte Stunden und die Unterredung, die er Orcey, mit Mr. Darc gehalten. Indem er die Gründe angab, die ihn Mr. Drcutt's Schuld annehmen ließen, gefand er zu, daß bis nun kein Motiv für dieselbe vorliege, doch zweifle er nicht daran, daß ein solches an den Tag kommen werde, sobald man die

Wenn die Kartelle durch Einschränkung der Produktion sogar künstlich kollabieren erzeugen, um diese im Preise zu steigern, so haben diese Abmachungen der betreffenden Industriellen vor den Arbeiterkreisen nur die größere Verwerflichkeit voran. Freilich die Kartelle nicht Arbeitshaltung, wenn die Produktionsbeschränkung vorüberhört, um die künstlich höhere Gewinne zu verschaffen? Rein, jedes Kartell ist ein Streikunternehmen und sollte daher auch als solches behandelt werden.“

Partei-Nachrichten.

— In Bezug auf die Auslastung des Herrn Schmidt in unserer Nummer vom 14. d. Mts. schreibt Grillenbergers dem „Vorwärts“:

„Auf die preßgesetzliche „Berichtigung“ des Herrn Schmidt in Nr. 108 des „Vorwärts“ habe ich lediglich folgendes zu erwidern: Alles, was ich jemals über den genannten Herrn gesagt und geschrieben habe, namentlich auch die Entgegnung auf seine laubere Artikel im „Frank. Kurier“, halte ich bereit für dort aufrecht. Was Herr Sch. in Bezug auf eine ihm angeblich zurückgehaltene Revue schreibt, ist einfach erfunden. Bei seiner nur Wenige bekannten Schriftstellerschaft ist es nur wunderbar, daß er sich mit dieser neuen Beschuldigung, auf die er sich erst jetzt Abschlus seiner Schimpfartikel-Serie im „Frank. Kurier“ gegen mich besonnen hat, begnügt. Ob er seine massenhaften Manuskriptenbündel direkt oder durch Kuhl oder Auer an mich gelangen ließ, ist für mich vollständig gleichgültig. Daß er mir nicht zu Danke verpflichtet sein will, ist mir außerordentlich angenehm, denn ich habe schon manchmal Genossen dieses Charakters empfunden, denen — Herrn damals an Personen, die in der Partei einigen Einfluß hatten, empfehlen zu haben.“ Grillenbergers.

Aus Stadt und Land.

Halle, 16. Mai.

Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Vortrag über die griechische Bewegung, erhielt Genosse Heimeister das Wort. Dieser erläuterte in etwa 1 1/2 stündiger Rede die Zustände des alten Griechenland unter der Leitung eines Pylag und Solon im Vergleich zu unserer heutigen monarchischen Verfassung. Der zweite Punkt leitete den Redner in den interessanten und lehrreichen Ausführungen. Zum 2. Punkt wurde beschlossen, am 2. Pfingstfesttag früh 7 Uhr einen Ausflug nach Trepten ins Gebiet in Ostpreußen zu veranstalten. Sammelplatz für die hiesigen Genossen in Markt Restaurant, Friedrichstraße, Anstich der Gedächtnisfeier und Krönung Genossen im „Roten Adler“ in Trepta. Schluß der Versammlung nach 12 Uhr.

Definitive Volksversammlung. Die Sozialdemokratie im Kampfe mit den bürgerlichen Parteien vor das Thema, über welches gestern abend Genosse Bürgenau aus Berlin vor zahlreich besuchter Versammlung im „Gasthof zum Hahn“ einen Vortrag hielt. Redner beleuchtete zunächst die Wirkungen des früheren Kartellstreittags. Seitdem derselbe zu Grabe getragen, am 21. Febr. 1890, amete die arbeitende Bevölkerung wohl wieder erleichtert auf, aber die sich anholenden Ernte des Volkes, wie die Verunglimpfung des Wohlstandes, die Agrarfrage u. s. w. werden uns stets im ewigen unstilligen Angelegenheiten bleiben. Während die Kartellparteien bis zu den Freitagen um den Krüden ihrer gegenseitigen Unterstützung in der Beschäftigung wanderten, wurden die sozialdemokratischen Abgeordneten aber nur in dem Maße gewirkt, als alle von der sozialistischen Bevölkerung gemißt. Der Antrag Auer betreffs Abschaffung der Getreidezölle im Nov. d. V. wurde von allen Parteien gegen die Stimmen der sozialdemokraten abgelehnt. Ganz richtig bemerkte das freisinnigste Blatt die „Holl.“ sogar: Die Getreidezölle sind Monopolum für das Volk. Wenn nun dieses Gift auf die Verteuerung der Produkte, welche das arbeitende Volk braucht, verberöhrlich einwirkt, weshalb schafft man es dann nicht ab? Unsere Agrarier brauchen aber noch mehr solcher Dosen Monopolum, ebenso wie Boger-Nach immer mehr Dosen Kofain braucht. Die Sozialdemokratie stimmt gegen sämtliche Zölle. Sie würde aber auch dagegen sein, wenn der Borwand würde, daß dem kleinen Bauern durch die Zölle geschlossen würde. Denn schließlich wird den Großhändlern ausfallen, denn derselbe ist insofern der größte Grundbesitzer im Lande, als dem Fortschritt in der Technik den größten Fortschritt zu ziehen, er arbeitet viel rationeller als der kleine Bauer. Zu der heutigen Verhältnisse ist der Fortschritt der Technik ein Fluch für die Menschheit, derselbe wird aber zum Segen werden, wenn die Gesamtproduktion aus den Händen einzelner in die Hände der Gesellschaft, wozu sie rechtmäßig gehört, gelegt wird. Bei der Arbeiterschutzgesetzvorlage hat auch der Freisinn so recht

näheren Beziehungen zwischen dem Advokaten und der Erbmörderin kennen lernen würde. Manfess Augen begannen bei dieser Darlegung aufzufleuchten, und dies wahrnehmend, schloß Orcey seine Rede, in vertrauensvollem Tone bemerkend: „Wüßten wir, was sich an jenem Vormittag in Mr. Clemens's Hause zugetragen, so könnte uns dies höchst wahrscheinlich auf die richtige Spur lenken. Ich stelle es Ihnen daher zum letzten Male anheim, ob Sie uns durch eine diesbezügliche Mitteilung förderlich sein wollen oder nicht. In letzterem Falle dürfen Sie es später bereuen.“

„Wenn Sie darauf beharren, Sir, dieses Verbrechen auf Mr. Drcutt zurückzuführen zu wollen, so kann ich nur bei meiner Versicherung verbleiben, daß ich Ihnen nichts davon Förderliches mitzuteilen habe“, entgegnete Manfess mit unerschütterter Ruhe.

„Also würde Ihre Auslage sich auf Miß Dare beziehen?“ rief der scharfsinnige Detektiv, und als er Craig Manfess bei dieser Mutmaßung zusammenschauen sah, fügte er hinzu: „Reinerlei Auslage aber könnte Miß Dare Schaben bringen, da sie schuldlos ist.“

„So sagen Sie, was aber würde Ihre Meinung sein Beweisen gegenüber?“

„Es giebt nur zufällige Umstandsbeweise gegen sie.“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil sie unschuldig ist. Gegen jedermann können Umstandsbeweise vorliegen, thatsächliche aber nur gegen den Schuldigen allein.“ (Fortsetzung folgt.)

bewiesen, wie er mit dem reaktionären Unternehmern Arm in Arm ging. Nicht Arbeiterkraft, sondern Unternehmungskraft kann man das nennen, was man und geboten hat. Arbeiter befehligt nun eingehend die Notwendigkeit einer derartigen Arbeit. Einige Staaten, welche den Maximalarbeitszeit erreicht, liefern den Beweis für den Segen dieses Gesetzes. Unser heutiges Unternehmertum braucht nicht einmal gerecht, sondern nur vernünftig zu sein, um die verkürzte Arbeitszeit zu billigen. Dadurch aber, daß dieses Unternehmertum die Rechtsmittel des Proletariats in sich selbst macht, nicht es die Sozialdemokratie groß. Die gewerkschaftlichen Kämpfe in den letzten 5 Jahren haben so recht bewiesen, wie sie nur als Palliativmittel gegen das mit den Beschränkungen vereinigte Unternehmertum aufzufassen konnte. Die heutige Bourgeoisie hat mit aller Macht eine Zerstückung des Volkes herbeigeführt. Das Sozialistengesetz ist gefallen, aber wie viele solcher Ausnahmefälle befehlen noch. Wir sehen, wie auf Anordnung des Ministers Herrschaft unsere Setzungs-Redaktionen so fürchterlich an den Tragen gegangen wird. Aber hätte wohl der Anwendung der §§ 130, 131 eine solche Tragweite zugehört? Wir bekämpfen diesen Klassenhaß mit allen Mitteln, welche dem Rechtsbewußtsein des Proletariats entsprechen. Ganz richtig sagte der Abgeordnete Böbel im Reichstag zur Rede des Reiches: „Sie sind die Mandatäre des gewählten Unternehmertums“ und der Minister v. Bismarck antwortet mit einem deutschen: „Sehr richtig!“ Hier findet gewiß der Spruch Anwendung:

„Doch ihm war kaum das Wort entföhren, Nicht er im Wissen gern demaßren.“ Die besagte Klasse verrät sich von Tag zu Tag immer mehr. Bismarck, welcher ja in der Wahl von der Sozialdemokratie bekämpft wurde, stellt gerade noch in dem heutigen Reichstag bei seinen Genossen Stumm, Quene, Böttcher, Puttkamer, Richter u. i. w. sie werden alle zusammen an einem Strang stehen, und Bismarck wird derjenige sein, welcher noch manches entföhren wird zur Freude der Sozialdemokratie. Auch die Zentrumspartei gehört zu den bürgerlichen Parteien. So wie im Mittelalter die Papstkirche, so ist in der Gegenwart die evangelische Kirche die Vertreterin der Monarchie und inselgeheuer sind die kirchlichen Parteien die Verbündeten des heutigen Klassenhaßes. Der Papst hat schon bei der 87. Wahl von dem Kapitalismus die Segel getrieben. Der Zentrumsführer Quene vermag den überhöhen Windsturm nicht zu erlegen und so wird auch die Partei ihrem Untergang entgegengehen. Die freisinnige Partei hat in religiöser Beziehung einen Paragraphen in ihrem Programm, welcher sich ziemlich mit unsern Wünschen deckt. Sie erklärt die individuelle Gewissensfreiheit. Was ihnen aber der Freiheit der Gewissensfreiheit. Die freisinnigen Individuen sind die Stützpfeiler des Reiches. Die enorme Summen zum Bau der Kirchen, und darum, weil die Bourgeoisie derartige Einrichtungen zur Bezeichnung ihres Klassenhaßes braucht; so handelt der kirchenfreundliche bürgerliche Freisinn. Redner beleuchtet nun kurz die trügerische Auffassung Eugen Richters von der Sozialdemokratie und meint, daß sein Kampf mit geistigen Waffen gleichbedeutend sei mit anderen Parteien, welche den Knüttel und den Köfig zur Bekämpfung empfehlen. Die Verhandlungslosigkeit unserer Gegner ist unser bestes Kampfmittel. Der Sozialismus ist das Produkt der Wissenschaft. Es wird die Zeit kommen, wo der internationale Kapitalismus dem internationalen Sozialismus unterliegen wird: Watt! Unter Befehl lobte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Er betonte die Erregung, welche durch einmütiges Zusammenhalten der Arbeiter gewonnen werden: Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute, den 15. Mai 1891 im Saale des „Waldhof zum Mohr“ in Siebichenstein tagende öffentliche Volksversammlung schließt sich den Ausführungen des Referenten vollständig an. Die Versammlung verabschiedet sich, unentworfene der Jahre der eigenen Partei der Sozialdemokratie zu folgen und um die letztere zu stärken, das „Volksblatt für Halle und Saalkreis“, sowie den „Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis“ in jeder Weise zu unterstützen. Unter „Verabschiedung“ wurde von Genossen Sonntag die Wörtchen der Halle in Leipzig beleuchtet. Hierzu wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

In Anerkennung der solidarischen Interessen aller Arbeiter, in Erwägung, daß die Interessen des Volkes die Abhaltung von öffentlichen Volksversammlungen nötig machen und in dieser Beziehung die Parteigenossen in Leipzig der Unterstützung der Arbeiter von Halle und dem Saalkreis bedürfen, von dem Bundesrat, diese Unterstützung durchzuführen, beschließt die heute, den 15. Mai 1891 im Saale des „Waldhof zum Mohr“ in Siebichenstein tagende öffentliche Volksversammlung, das Veranlassen der Veranstaltung von Richard u. Co. in Leipzig bei Leipzig, was nicht möglich ist, in wieweit die Arbeiter mit ihrem Hilfsmittel dafür gefordert hat, daß den Arbeitern von Leipzig und Umgebung entsprechende Versammlungslokale zu geboten werden. Sodann führte der Referent in seinem Schlusswort noch folgendes aus: Er wünscht, daß die Beschlüsse, die heute Abend gefasst sind, auch aufrecht gehalten werden. Redner erwähnt noch die heutige Gelehrtenliste, welche durch das heutige Volk getragen wird und führt den Ausdruck eines Berliner Professors an, daß die akademische Jugend die Leibgerbe der Hohenrollern sei. Was thut aber die heutige akademische Jugend? (Zuruf: Silbermünzen!) Sie macht täglich den Kampf den Wollen, die Wissenschaft aus dem Tempel der Wahrheit hinausjagen: Er schloß mit dem Refere:

Was kein um klein und Griff um Griff Polypentanz sich erwelet, Wird endlich zum Korallenriff, Woran das Schiff der Feinde scheitert. Die öffentliche Versammlung der Kreisvereine, Kreisvereine und deren Hilfsarbeit. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Metallarbeiterkongress, 2. Wahl eines Delegierten zu demselben. Nach einem kurzen Vortrag des Genossen Mittag über das Statuten und die Notwendigkeit des Kongresses wurde Genosse Mittag als Delegierter gewählt.

Wir entnehmen unserem wackerebigen Bruderorgan nachfolgenden Kritik und Wünschen, daß das Beispiel des Metz. Genossen Ernst und seinen nachfolgenden. Mit welchem Ernst manche Genossen ihre Pflichten gegenüber ihrem Organ aufzufassen, mag aus nachfolgendem Briefe erhellen, den wir hiermit zur Veröffentlichung bringen: Geehrte Redaktion! Da es Pflicht eines jeden ist, unsere Zeitung von allen Vorurteilen, ob glücklichen oder unglücklichen, guten oder bösen, zu befreieren, so teile ich Ihnen folgenden Vorschlag mit, der wieder eine höchst traurige Perspektive für die Zukunft eines altgewordenen Proletariats eröffnet. Hier (Wagaburg-Weber) ist nämlich gehen nadmittags am ungefähr 70 jährigen Mann in das Wasser gegangen und hat den gesunden Tod gefunden. Der Mann hatte sich eine Stelle in der Eis unterhalb des Boothauses des Ruderklub zum Grab ankeren, was es jetzt sehr ist. Seine Stiefel hatte er in einen Weidenbüsch gehängt und mit einem Strick um den Leib, dessen äußeres Ende an einen Baum befestigt war, ist er dann ins Wasser gesprungen. Der Mann hatte schon ganz weißes Haar. Nach meinen Erkundigungen erlangt er sich seinen Lebensunterhalt des Morgens durch Ausfragen von Bäderwaren und andern leichten Arbeiten. In nun fünf Monaten ist dies der fünfte Selbstmord, der auf unserer Insel und in Friedrichshafen stattgefunden hat. Anfang dieses Jahres erlöschte sich in der Friedrichshafen der Getreidebrüder Ehrh. D.; in der Wagaburg-Weber hat der Schiffer R. denselben Tod und in derselben Woche ging an der Hiaballe ein Herr und eine Dame in das Wasser. Außerdem ist noch ein junges Mädchen von der Eisenbrücke in die Stromelbe gesprungen. Hierbei möchte ich noch die Genossen jeden Standes an die Aufforderung der Redaktion erinnern, daß jeder, der etwas derartiges erfährt, sofort Mitteilung an die Redaktion gelangen läßt. Es kommen alle Tage Unglücksfälle vor in Fabriken und andern Betriebsstätten und es ist Pflicht eines jeden, durch seine Mitteilung der Redaktion Material auszuführen. Gerade in den Selbstmorden spiegelt sich so recht ein getrunnes Bild unserer heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse wieder. Mit Gruß G. S.

Das heißt mitarbeiten am großen Werke. Schreiber dieser Zeilen hat wieder einmal eine der schwärzesten Seiten unseres Gesellschaftslebens an Thafachen demonstriert, indem er die während einer kurzen Spanne Zeit an ein demselben Orte gegebenen Selbstentleerungen zusammenstellte. Möchten doch alle unsere Genossen, wenn nicht fertige Berichte einjenden, so doch ein aufmerksames Auge auf alle in ihrem Bezirk vorkommenden Selbstentleerungen haben, es würde dann feinem mehr an Stoff mangeln, um auch seinerseits zur Ausarbeitung beizutragen. Verichtigung. Unter „Prekerei“ wurde gefehert von einem Stimmzettel aus Berlin berichtet. Nun ist aber nicht der betr. Stimmzettel auf und davon, sondern ein ebendort wohnender Arbeitermann aus Berlin.

Arbeiterbewegung.

Am Sonnabend den 9. Mai fand im Saale der „Moritzburg“ (Hatz 48) die erste Generalversammlung der Reichsbürgerschaft, die erste Generalversammlung der Reichsbürgerschaft, die erste Generalversammlung der Reichsbürgerschaft. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Quartalsabrechnung, erstattet der Kassier Bericht und verliest die Einnahmen und Ausgaben, welche von der Versammlung für richtig befunden wurde. 2. Punkt: Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Kollegen Mittag zum ersten, Schumann zum zweiten Vorsitzenden, Wundt zum ersten und Schuch zum zweiten Kassierer, Wendt zum ersten Schriftführer und Bachmann zum zweiten. Zu Referenten wurden gewählt die Kollegen Bürger, Janitzky u. Wge. Hierzu wurden noch die Einnahmen der Bilanzprüfung und die Kollegen, die Bilanzprüfung mehr in Verbindung zu ziehen. Zum 3. Punkt: Berichtlesen, wurden auf Antrag des Kollegen Bürger dem Kollegen Janitzky 20 Mk bewilligt. Hierzu nahm der Vorsitzende das Wort und erläuterte dies in der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichten Statutenentwurf zur Anbahnung einer Metallarbeiter-Union, in welcher er über lokale und zentrale Organisation zu sprechen kommt. Ferner wurde betont, daß unter den Reichsbürgern noch viel zu wünschen übrig bleibt und es ihre Pflicht ist, an der Organisation mitzuwirken, damit sie emporblüht. Kollege Bürger spricht sich für Vorkolonisation aus und daß wir den benachteiligten findenden Metallarbeiterkongress mit einem Delegierten beschließen. Hierzu spricht sich Kollege Schumann für Zentralisation aus. Zum Schluß machte Herr Janitzky noch auf die englische Organisation und die Reiferei, wo 200000 Personen anwesend waren, aufmerksam.

Schlußwort, den 12. Mai. Sonntag, den 10. Mai fand im Saale des Herrn Gröbel in Weich eine gutebesuchte öffentliche Arbeiter-Versammlung statt. Im Büro wurden die Genossen Müller, Steinbrüder, Naab, Maurer und Weise, Richter gewählet. Die geplante Tagesordnung, Disputation zwischen Genossen Otto Mittag-Giebelchen und Herrn Rittergutsbesitzer Herrfurth-Wegh mußte ausfallen, da Herr Herrfurth den Besuch einer befreundeten Familie zu erwarten habe, infolgedessen nicht in der Versammlung erscheinen konnte. Genosse Mittag hielt über die Tagesordnung „Unsere Ziele“ einen leicht verständlichen, mehrmals durch Beifall unterbrochenen Vortrag. Er wies auf die Beschlüsse des nationalsozialistischen Parteikongresses in so großem Umfange hin, daß die Sozialtätigen Arbeiter in die besten der Industrie-Arbeiter eingezogen haben, um auch die von den Agrariern bedrückten Brüder von Lande zum Klassenbewußtsein zu erwecken. Die ökonomische Entwicklung auf dem Lande sei dieselbe wie bei uns, auch dort müssen die Verhältnisse schließlich zum Anschluß an die Sozialdemokratie führen. Redner wies nach, daß man in geeigneten Blättern gelesen habe, daß sich die Herrn von Lande zusammenfinden wollten, um die Vorkonfrage zu regeln, selbst über die Wohnungsverhältnisse müsse Hilfe geschaffen werden, also ein Beweis, daß es mit der Zurückbildung der ländlichen Arbeiter nicht so gut bestellt ist, wie die Herren Richter behaupten. Dazu kommt ihre fast völlige thaftätigkeit: Reichsbürgerschaft; sie sind von dem Herrn, wo sie arbeiten, abhängig. Neben der Unwissenheit auf dem Gebiete der Reichsbürgerschaft hindert sie auch ihre Mittellosigkeit, den Rechts-

weg zu beschreiten. Ein kühner, nicht ebenwollender Beifall legte Zeugnis von der Zufriedenheit des gebietigen Vortrags ab. Der Vorsitzende löste die Versammlung auf, sich zum Worte zu melden, aber alles schweigend. Genosse Weich wies auf die kirchlichen Beschlüsse in Schluß und die Thafache hin, daß bei Trauungen je nach der Höhe der Bezahlung entweder die große Tafel aufgemacht wird oder nur durch die Hinterlässe der Eintritt in die Kirche stattfindet.

Wichtig. Der wirtschaftliche Kampf der hiesigen Möbelindustriellen gegen ihre Arbeiter ist in ein neues Stadium getreten. Arbeiter der bei der Auslieferung nicht beteiligten Wombelchen Fabrik hatten sich an die Bürgermeister gewandt, um deren Vermittlung zur Befriedigung der Differenzen zu erwirken. Wenn erklärte auch diese sich hierzu bereit und schon waren aus den Beifägern des Gemeinderates ein Eingangsprotokoll geföhlet, als die Herren Möbelindustriellen die Bürgermeister zur Weigerung notifizierten, an irgend welcher Unterhandlung teilzunehmen. Da die Fabrikanten natürlich Rangelt an guten Arbeitern haben und es ihnen unter dem Druck der Sperrkosten schwer fällt, die minderwertigen Kräfte in einigermaßen ausreichender Zahl aufzunehmen, so liegt es auf der Hand, daß nur die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch des Streiks sie zu ihrer waghalsigen Haltung ermutigt. Freilich dürften diese Hoffnungen eine herbe Täuschung erfahren. Die Arbeiter haben in einer Berlesammlung, die am Mittwoch abend wegen vorgerückter Stunde abgebrochen werden mußte und geföhert fortgesetzt wurde, beschloßen, daß die Unterbreitung ihrer Entlassungsforderungen und abtreten sollen, während den Zurückbleibenden es überlassen bleibt, die Sperte mit allen geföhlichen Mitteln aufrecht zu erhalten. Den Nutzen von der intrinsiganten Haltung der Möbelindustriellen werden teilweise nicht an der Auslieferung beteiligte hiesige Firmen, in hervorragender Weise aber die auswärtige Konkurrenz haben, da dieser es nunmehr ermöglicht ist, den Stamm bewährter Arbeiterkräfte in ihre Dienste zu stellen, welche den Verlust der hiesigen Möbelindustrie begründet haben. Als ein Zeichen der Zeit ist es zu betrachten, daß fähig auch die in Hamburg beschäftigten polnischen Arbeiter, die ihre Bedürfnislosigkeit wegen seit Jahren von dem Unternehmertum bezwozt werden, in die Reihen der oppositionellen Arbeiter übergehen könnten. Die bei der Firma von der Reihe Witwe beschäftigten polnischen Arbeiter stellen die Arbeit ein und verlangen eine Lohnzulage, da sie von andern hier wohnenden Vöndleuten erfahren hatten, daß sie für einen bedeutend niedrigeren Lohn arbeiten müßten, als die hiesigen Arbeiter, und von diesen als Vöndler betrachtet würden. Um sich gegen Konkurrenz zu sichern, betreiben die Polen ihre in Wilhelmshafen wohnenden Vöndleuten, soweit dieselben arbeitslos waren, auf einen neuen Tag zusammen und lassen dieselben von der Erde in Kenntnis. Unter diesen Umständen sah sich die Firma, die sie nicht schnell Entlassung für die Streikenden schaffen konnte, genötigt, die Lohnforderung zu bewilligen.

Briefkasten.

Verchiedene. Wir bitten bei Berichten, überhaupt bei Einlegungen, die zum Druck bestimmt sind, das Papier nur auf einer Seite beschreiben zu wollen.

Eingefandt.

Da bei dem Rückmarsch von der Weiser aus der Halle am 3. Mai es an der Kontonbrücke fast zu einem Geföh gekommen wäre, den man wohl mit Recht dem Richter der Zeit ist es zu betrachten, daß fähig auch die in Hamburg beschäftigten polnischen Arbeiter, die ihre Bedürfnislosigkeit wegen seit Jahren von dem Unternehmertum bezwozt werden, in die Reihen der oppositionellen Arbeiter übergehen könnten. Die bei der Firma von der Reihe Witwe beschäftigten polnischen Arbeiter stellen die Arbeit ein und verlangen eine Lohnzulage, da sie von andern hier wohnenden Vöndleuten erfahren hatten, daß sie für einen bedeutend niedrigeren Lohn arbeiten müßten, als die hiesigen Arbeiter, und von diesen als Vöndler betrachtet würden. Um sich gegen Konkurrenz zu sichern, betreiben die Polen ihre in Wilhelmshafen wohnenden Vöndleuten, soweit dieselben arbeitslos waren, auf einen neuen Tag zusammen und lassen dieselben von der Erde in Kenntnis. Unter diesen Umständen sah sich die Firma, die sie nicht schnell Entlassung für die Streikenden schaffen konnte, genötigt, die Lohnforderung zu bewilligen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halt. 15. Mai
Geföhigungen: Dr. Maurer Gustav Billing und Marie Weisner (Spiegelgasse 8 und Kolben). Der Schriftführer Karl Baumback und Julie Stöhl (Zwingerstraße 19). Der Wahlleiter Dr. phil. Johann Jodm und Konstanze Wolfhard (Uferfeld und Wühlporte 2). Der Schriftführer Albert Korvick und Margarethe Schmidt (Gröbelstraße 57 und Vöndler 3). Der Geföhiger Hermann Winterstein und Anna Weisner (Reißstraße 125 und Vöndlerstraße 14). Der Schiedsrichter Berlich und Marie Wöfler (St. Sandberg 18).
Geborene: Den Barbier Heinrich Karstich ein S., Gottlieb Heinrich (Mansfelderstraße 64). Dem Bäcker Gottfried Wühlporte eine S., Hedwig Klara (Hörherstraße 44). Dem Handarbeiter Hermann Ehrlich ein S., Ernst Otto (Weingärten 23). Dem Bahnarbeiter August Altst ein S., Elise Martha Helene (Ulbrichstraße 16a). Dem Schiedsrichter Joseph Kratzky ein S., Joseph Johann Theodor (Streiberstraße 16). Dem Barbier Friedrich Berger eine S., Feilisa Elisabeth (Bücherstraße 42a). Dem Handarbeiter Wilhelm Eißert ein S., Max Adolf (Schiedstraße 13). Jert unghel. S. Geborene: Des Grubenarbeiter Wilhelm Julius Eßfrenn Marie geb. Kramer, 45 J. (Klein). Des Steinrich Franz Ganz L. Klara, 1 M. (Wühlporte 2). Des Lokomotivführer Ewald Kompart 44 J. (Vöndlerstraße 11). Der Schlosser Heinrich Wankel L. Ida, 6 M. (Schuhgasse 10a).

Inserate

für das „Volksblatt für Halle und den Saalkreis“ werden angenommen bei Albert Sanow, Zigarrenhandlung, Gr. Schlamm (Forelle). Friedr. Richter, Zigarrenhandlung, Steinweg und Lindenstr.-Eck. H. Hofmann, Zigarrenhandlung, Moritzwinger 1. Ebeling, Zigarrenhandlung, Alt Promenade 28. Otto Mittag, Materialwarenhandlung, Siebichenstein, Hohstr. und Advokatstr.-Eck.

Umhänge, Fichus, Jadedetts und Mäntel Große Auswahl, **Brummer** 23. billige Grosse für Damen und Mädchen, im Preise ermäßigt. **Benjamin** 23. Knabenanzüge, Mädchenkleider, Korsetts und Schirme. feste Ulrichstr. **Gertige Wäsche** für Damen, Herren und Kinder. Preise.

Stute & Meyerstein

Halle a. S., gr. Steinstr. 8.

Herren-Garderoben.



Knaben-Garderoben.

Arbeiter-Garderoben.

Größte Auswahl.

Billigste, streng feste Preise.

Für die Herren Raucher

empfehle meine beliebtesten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigarren, sowie Hamburg's, Bremer, Holländer Zigarren aus den renommierten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. zc. der 2. u. 3. Klasse, Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Cigars und Mandarins, sowie Pfeifen und Spitzen.

Adolph Spier,

Merseburgerstraße, Ecke Königstraße, im Volks-Spiel- und Logierhaus. [9068]

Bitte Adresse genau zu beachten!

25-Pfennig-Bazar

große Ulrichstraße 35 (anst. Goldenes Schiffchen)

empfeht sich einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend als

billigste Bezugsquelle

für Einkäufe von Haushalts- und Küchengeräten.

Infolge von Masseneinkäufen für meine 16 Geschäfte in allen größeren Städten Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, Gegenstände à 25 Pf. zu verkaufen, die sonst 50 Pf. kosten. Gleichzeitig erlaube ich mir anzugeben, daß ich auf vielfältiges Verlangen meiner werten Kunden auch seltenerer Gegenstände eingeführt habe. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

A. Schönbach, gr. Ulrichstr. 35.

Schön, gut und billig!

sind drei Eigenschaften, welche gewiß jedem Käufer angenehm sind, wenn er dieselben bekommen findet. Durch unsern Grundsatz: **Billige und reelle Bedienung bei streng festen Preisen** einen raschen und großen Umsatz zu erzielen, sind wir in der Lage, obige drei Eigenschaften unsern verehrten Abnehmern bereit zu bieten.

Unsere Lager sind jetzt in allen Abteilungen vollständig komplett und bieten wir in Bezug auf Auswahl, elegante Façons, wie Reichhaltigkeit der Stoffe, sowie auch hinsichtlich der Billigkeit, das Größte, was man nur von einem Etablissement ersten Ranges beanspruchen kann.

Die Besichtigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Dudst.-Anzüge von	10-18 Mk. an.
Saison-Anzüge, in allen Modefarben, von	12-30 "
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	16-24 "
Vornehme Anzüge, in engl. und französischen Stoffen, von	18-28 "
Gehobene Anzüge, feine Kammgarnen, von	22-36 "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von	9-17 "
Rouvautes-Paletots, hochfeine Ausführung, von	12-25 "
Habeleds, feinste englische Stoffe, von	16-28 "
Schulwäsch, in allen Modefarben, von	14-25 "
Dudst.-Jackets, in allen Façons, von	5-10 "
Dudst.-Hosen, Wadenschmitt, elegant figen, von	2 1/2-6 "
Dudst.-Hosen und Westen, neueste Dessins, von	7-12 "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von	7-12 "
Jünglings-Paletots, Rouvautes, von	8-14 "
Dudst.-Knaben-Anzüge, für jedes Alter, in Plüsch, Binst- und Jackett-Façons, von	3-7 "
Zrifot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von	4-8 "
Knaben-Paletots, in großer Auswahl, von	4-9 "
Arbeits-Anzüge, engl. Leber, Kasinett und Jutira, von	5-8 "
Prima Hamburger Leberhosen, in allen Farben, von	4-8 "
Gute Arbeitshosen von	1 1/2 "
Seidene und Pique-Westen, von	2 1/2-7 "

Stidklappen werden gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Zeiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Zuschnitter alle Façons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Fuße.

Einzeln-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Reellität und zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberschneidung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5 Auch Sonntags geöffnet.

Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Thomas Jaklenetz,

gr. Brauhausgasse 20, II.

empfeht sich Freunden und Genossen zur Anfertigung

feiner Herren-Garderobe nach Mass unter Garantie f. guten Sitz. Solide Preise.

Warenhaus zur

= 42 goldenen 42. =

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfeht in überraschend großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen

fertige Herren- und Knaben-Anzüge.

42 Merseburgerstraße goldene 42.

Herren-Anzüge

in den neuesten Stoffen und elegantem Sitz von 15-45 Mark.

MORITZ CAHN, große Ulrichstr. 4.

Knaben-Anzüge

Neuheiten, schön ausgestattet, von 4 Mark an.

Der Achtstundentag.

Jules Guesde.

Der gefühlige Achtstundentag, der vor wenigen Wochen in der alten und der neuen Welt hunderttausende von Proletariern in Bewegung gesetzt, hat vor ein paar Tagen seinen Einzug in die Rechtsschule von Paris gehalten.

Und der Geist, indem er sie behandelt hat, legt ein zu bereites Zeugnis ab für den Fortschritt, der sich Dank der sozialistischen Uebengewalt selbst in den widerstrebendsten Kreisen vollzogen hat, als daß ich nicht den Inhalt dieser Vorträge, die in unserem Universitätsleben ein wirkliches Ereignis bedeutet, kurz referierend mitteilen sollte.

Die gefühlige Beschränkung des Arbeitstages auf acht Stunden, erklärte der nicht sozialdemokratische Professor Uglave, läßt sich von zwei Standpunkten aus beurteilen: vom juristischen und vom wirtschaftlichen.

Was zunächst die juristische Seite betrifft, so ist ein häufiger Einwand der Gegner, daß eine derartige Bestimmung mit der Freiheit des Vertragschlusses im Widerspruch stehe; der Staat dürfe wohl einschreiten zu gunsten der Minderjährigen, der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, keineswegs aber stehe ihm dies Recht für die männlichen großjährigen zu. Sie fügen hinzu, daß man auf eine Bewilligung niemals hoffen dürfe.

Nun ist aber ein Kaufkontrakt, der mit einem Verlust von über 1/10 geschlossen wurde, nichtig, da das Gesetz voraussetzt, daß derjenige, welcher auf eine so beträchtliche Selbstschädigung einging, nicht frei sein kann. Die Lage des Arbeiters entspricht der eines solchen Verkäufers. Mit Unrecht schützen die Nationalökonomien vor, daß, wenn ein Arbeiter mit seinem Unternehmer übereinkommt, 12 Stunden zu arbeiten, und ihr ihn daran hindert, daß ihr dann die Freiheit des Arbeiters antafte.

Wenn sich ein Arbeiter anbietet, in einer Werkstatt oder einem Hüttenwerk zu arbeiten, sagt der Unternehmer zu ihm: Entweder du arbeitest zwölf Stunden, oder du arbeitest gar nicht, und so steht der Arbeiter vor der Wahl, entweder brotlos zu bleiben, oder sich der Fabrikordnung zu fügen. Also ergibt sich die Ungleichmäßigkeit seiner Lage und der des um mehr als sieben Zwölftel des Wertes geschädigten Verkäufers und somit die Notwendigkeit eines gesetzlichen Einschreitens.

Wenn man einwendet und fragt, ob man den Arbeiter zur Verantwortung ziehen dürfe, der über die gefühlige Frist hinaus arbeite, oder den Unternehmer, der ihn zum Arbeiten nötigt, so erwidern die Sozialisten: Die Fabrikordnung sei strafbar, also derjenige, der sie geschaffen hat, d. h. für jetzt der Unternehmer; und weit r ergäbe sich so als Notwendigkeit, daß die Fabrikordnungen von den Unternehmern und Arbeitern gemeinschaftlich ausgearbeitet würden.

Dann zur wirtschaftlichen Seite. Wird der Arbeiter durch Einführung des Achtstundentages seine Stellung verbessern?

Die Ökonomen bezweifeln es. Man suchte sie zu überzeugen, indem man sagte, daß bei einer Arbeitszeit von beispielsweise 12 Stunden der Arbeiter sich überanstrengt, und ein zu früher Tod die Folge. Nach der sieben oder achten Arbeitsstunde ist der Arbeiter ermattet und vermag demgemäß nur noch Geringeres zu leisten. Und je öfter diese Uebermüdungen eintreten, desto mehr bleibt die Produktivität der Arbeit hinter dem früheren Maße zurück; so glaube man behaupten zu können, ein Arbeiter vermöchte in zehn Stunden täglicher Arbeit ebenso viel zu leisten, wie bei einer entsetzlichen vierzehn- oder fünfzehnständigen Tagesarbeit.

Diese Beweisführung, so werfen gewisse Ökonomen ein, würde wohl zutreffen, wenn man damit die Bestimmung eines 12ständigen Arbeitstages festsetzen wollte, vielleicht selbst eines 11- oder 10ständigen, aber keinesfalls eines 8ständigen, und sie kommen zu dem Schlusse, daß die Einschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden eine Verringerung des Lohnes herbeiführen werde; denn möge nun der Arbeiter zu Zeit- oder zu Stücklohn gemietet sein, sein Lohn müsse bei der einen wie bei den anderen Arbeitsbezahlungsmethode entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit abnehmen.

Faßt alle Ökonomen sind der Ansicht, daß ein achtstündiger Arbeitstag diese Wirkung nach sich ziehen werde. Dies sei der Grund, führen sie weiter aus, weshalb die Arbeiter die Festsetzung eines Minimal-

lohnes fordern, welcher einen Niedergang der Produktion mit sich bringen würde, da er den Anreiz zur Arbeit erschaffen lasse.

Was hat man über diese Einwürfe zu denken?

Die Menge der Erzeugnisse solle sich verringern, aber wird denn das Bedürfnis nach ihnen zurückgehen! Das Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtion wird zerreißen; diese Zerreißenung des Gleichgewichts wird eine Preiserhöhung aller Waren nach sich ziehen. Also wird der Arbeiter durch diese Maßregel nichts gewonnen haben, sagen die Nationalökonomien; er arbeitet 8 Stunden, er verdient weniger, und sein Lohn wird noch verhältnismäßig weniger Kaufkraft haben. — Das ist falsch; Um die Menge der Produkte zu vergrößern, wird der Arbeitgeber wieder mehr Arbeiter beschäftigen müssen und dieses Mehr werden ihm die Arbeiterchancen stellen, die vorher vergeblich nach Arbeit suchten. Diese vermehrte Nachfrage nach Arbeitern wird ein Steigen der Löhne bewirken, denn gerade das Vorhandensein einer gewissen Zahl beschäftigungsloser Arbeiter drückt die Löhne. Die Industrie wird sogar gezwungen sein, sich nach ländlichen Arbeitern umzusehen, was wiederum eine Erhöhung der Arbeitslöhne auf dem Lande zur Folge haben und die Grundbesitzer zu Verbesserung der Werkzeuge und der Arbeitsmethoden drängen wird.

Ich für meinen Teil zweifle keinen Augenblick an dem Eintreten dieser Lohnerhöhung; wird indes diese Lohnerhöhung bedeutender sein als die Erhöhung der Warenpreise? Es ist keine Frage!

Der Lohn wird schneller als alles andere steigen. Im Falle der Seltenheit steigt der Preis derjenigen Ware am raschesten, welche am notwendigsten gebraucht wird. Vor der Zeit des Freihandels sah man bei einer Abnahme des Getreideproduktes um ein Zehntel den Preis des Getreides sich verdoppeln; 1889 fehlte nur ein Hundertstel des notwendigen Kohlenquantums und schon stiegen die Kohlenpreise auf das Doppelte, die Kautschukpreise auf das Dreifache. Wohl, die Arbeit ist aber die allernotwendigste Ware, und so wird ihr Wert ein Maximum erreichen. Und was bestimmt die Preise der Produkte? Die Arbeit und das Kapital. Nun hat sich nur die Nachfrage nach Arbeit vermehrt, nicht das Kapital. Nimmt man also an, daß Arbeit und Kapital je zur Hälfte den Wert des Produktes bilden, so ergibt sich, daß die Vermehrung der Warenpreise nur gleich der Hälfte der Erhöhung der Löhne sein kann. Man kann demnach schließen, daß der Achtstundentag das Geschick der Arbeiter verbessern wird! Ich verstehe also, weshalb die Arbeiter ihn so eifrig verlangen.

Man könnte sich indes, wenn man die ganze Welt in seine Betrachtung zieht, fragen, ob nicht vielleicht überhaupt die Menge der Produkte aller Länder geringer werden wird! Doch das ist ungläublich. Seit einem Jahrhundert haben die Maschinen die Arbeit vermindert und die Masse der Produkte vergrößert. Diese Erzeugung muß uns hinsichtlich der Zukunft beruhigen: in den Maschinen haben wir das Mittel, die Produktion der ganzen Menschheit zu steigern.

Die Fortschritte in der Technik würden ein etwaiges Defizit rasch ausfüllen und darüber hinaus die Produktion vermehren. — („Vorwärts.“)

Ein Kapitalist über den Achtstundentag. *)

Wir entnehmen hierüber einer trefflichen Londoner Korrespondenz der „Bücker Post“:

In dem von der Britischen Ökonomischen Gesellschaft herausgegebenen „Economie Journal“, Redakteur Professor Edgeworth, schildert ein Herr John Rae in einer längeren Abhandlung, wie sich der Achtstundentag, der in Melbourne und anderen Städten Victorias in einem Industriebereich nach dem andern seinen Einzug gehalten, nach den verschiedenen Richtungen hin bewährt habe. Herr Rae ist nicht weniger als ein Sozialist; er sieht die Dinge mit dem nüchternen Auge des Empirikers an, den keine vorgefaßte Theorie beeinflusst. Er beschönigt nichts, er verschweigt nichts, er nimmt ebensowenig Rücksicht auf die Gegner wie auf die Entschulten des Achtstundentages. Umso eher darf man seiner Darstellung, die es übrigens an ziffermäßigen Belegen nicht fehlen läßt, Beweiskraft beimessen.

Die Einführung des Achtstundentages in Victoria ist auf keinerlei theoretische und politische Anregungen zurückzuführen. Die ersten Gewerbe, die ihn erlängten, die Bauhandwerker und die Fliegenschier, verlangten ihn, weil die Arbeit der einen in der Sonne, der andern

*) Wir bringen diesen Artikel zum Abdruck, obwohl wir mit demselben nicht in allen Punkten übereinstimmen, weil aus demselben ersichtlich, daß selbst in vernünftigen Kapitalistenkreisen der Achtstundentag für durchführbar gilt.

in der Hitze der Schmelzöfen aus klimatischen Rücksichten ihnen eine Herabsetzung der Arbeitszeit notwendig erscheinen ließ. Zweimal ließen sie sich lieber eine Lohnherabsetzung gefallen, als von dem Achtstundentag abzugehen. Wir haben die Worte Achtstundentag Arbeit an unsere Fahnenstange genagelt“, erklärte der Führer der Bauhandwerker 1859, „und selbst wenn man sie herausziehen würde, würden wir uns noch um die Löhner schlagen, die sie gelassen.“ Rasch und nach folgte ein Gewerbe nach dem andern dem gegebenen Beispiel, so daß 1883 bereits zwanzig Gewerbe auf dem jährlichen Umzug der Arbeiter Melbourne sich des erreichten Achtstundentages rühmen konnten.

Welches sind nun die ökonomischen Wirkungen des Achtstundentages? Herr Rae behauptet, und sucht den Beweis durch eine Fülle von Zahlen zu erhärten, daß diejenigen, die da meinen, daß die Herabsetzung der Arbeitszeit notwendigerweise eine Reduktion der Löhne zur Folge habe, ebenso im Irrtum seien, wie diejenigen, die da glauben, daß sie notwendigerweise ein Steigen der Löhne nach sich ziehe. Sie sei vielmehr für die Lohnfrage nahezu indifferent. Gewöhnlich seien die Löhne dieselben geblieben, die sie vorher waren. Es ist hier indes zu berücksichtigen, daß die Löhne in Victoria von jeher erheblich höher gewesen sind als in Europa und der Lebensunterhalt der dortigen Arbeiter immer ein ungleich besserer war als der der großen Masse der Arbeiter der alten Welt.

Ebenso sind nach Herrn Rae diejenigen im Irrtum, die da glauben, daß die Verkürzung des Arbeitstages überall eine Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zur Folge haben müsse. Das sei keineswegs der Fall. Die Verkürzung der Arbeitszeit trifft die Ursachen der Arbeitslosigkeit nicht ganz und kann daher auch diese nicht ganz aufheben. In einigen Gewerben, so im Brauergewerbe und dem Wagenbauergewerbe, sei zwar die Zahl der Arbeiter nach Einführung der verkürzten Arbeitszeit gestiegen, in andern — der Zerberei, Sattlerei und der Schuhmacherei — habe sich dagegen ihre Zahl umgekehrt wesentlich vermindert (in der Sattlerei von 636 in 1884 auf 465 im Jahre 1888, bei erheblicher Steigerung der Produktion!). Diese Erscheinung erklärt sich aus der verschiedenartigen Technik der einzelnen Industrien. Wo es möglich ist, und dies ist heute bei der weitaus größeren Mehrheit derselben der Fall, den Ausfall an der Länge des Arbeitstages durch zweckmäßigere Einteilung und Anordnung, durch größere Intensivität der Arbeit auszugleichen, wird dies auch geschehen, und es kann alsdann auch die Herabsetzung der Arbeitszeit keine Vermehrung der Arbeitsnachfrage zur Folge haben, wenigstens keine im gleichen Prozentmaß.

Weit entfernt, eine Verminderung der Produktion im Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Arbeiter zu bewirken, hat die Herabsetzung der Arbeitszeit vielmehr fast überall zu einer Vermehrung der Produktion, zu einer Erhöhung der Arbeitsleistungen geführt. Die Zeugnisse und die Zahlen, die Herr Rae dafür anführt, sind von erdrückender Beweiskraft.

„Eine Verkürzung der Arbeitszeit“, schreibt er, „hat stets zwei unmittelbare Wirkungen: sie wirkt anseuernd auf die Meister, und sie wirkt anseuernd auf die Arbeiter. Die Meister gehen sofort daran, allerhand Ersparnisse einzuführen, die Arbeit wirksamer einzuteilen, bessere Maschinen und Geräte anzuschaffen oder die alten zu verbessern, oder auch Schichtarbeit zu versuchen, kurz, alle Möglichkeiten ins Werk zu setzen, die Produktion ihres Etablissements auf den bisherigen Stand zu halten oder noch zu steigern. Die Arbeiter lehnen nach der längeren Nacht in besserer Stimmung an ihre Arbeit zurück, gleich gestärkt an Nerven und Muskeln, und machen den Ausfall an Arbeitszeit in manchen Fällen teilweise, in manchen vollständig weid. Die in Victoria gemachten Erfahrungen zeigen, daß die Ausgleichung eine fast absolute ist.“

Nachfertigen so die nächsten ökonomischen Wirkungen des Achtstundentages weder die übertriebenen Hoffnungen, die hier und da in Arbeitskreisen auf ihn gesetzt werden, noch die pessimistischen Vorberurteilungen, mit welchem gewisse Anwälte des Unternehmertums ihn bekämpfen, so sprechen seine weiteren sozialen und moralischen Wirkungen um so entschiedener zu seinen Gunsten. Auf die Frage, welchen Gebrauch der Arbeiter in Victoria von der Maße mache, die er durch den Achtstundentag erlangt habe, antwortet Herr Rae:

„Der Zug und die Energie, mit der er nach so vielen Beobachtern an sein Werk geht, ist an sich schon der beste Beweis, daß er seine Zeit nicht mit lasterhaften Ausschweifungen verschwendet. Wenn ein kürzerer Tag in der Werkstatt nur einen längeren Abend in den Wirtschaften bedeutete, so könnte der Arbeiter unmöglich diese Zeichen gesteigerter Leistungsfähigkeit an den Tag legen, und sein Lohn würde bald hoffnungslos sinken. Die allgemeine Ansicht in Victoria geht

1045

lit.

Sozialdemokratischer Verein für Halle u. den Saalkreis.
Am 2. Pfingstfeiertag

Ausflug nach Gutenberg.

Sammelort für die halle'schen Genossen bei Max (Friedrichstraße), für die Genossen von Giebichenstein und Trotha im Sektort zum roten Adler in Trotha. Abmarsch von Max pünktlich früh 1/8 Uhr. [1488]

Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.
Zentrale Halle.

Dienstag den 19. Mai (3. Pfingstfeiertag) in Dienitz

Soffmanns Gesellschaftshaus

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlich ein Anfang präzis 4 Uhr. Der Bevollmächtigte.

Verein der Tischler u. verw. Berufsgen.
von Halle und Umgegend.

Sonntag den 17. Mai (1. Pfingstfeiertag) nachm. von 3 1/2 Uhr an
Garten-Konzert und Ball

1808] im Hofjäger.
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins freundlich ein Der Vorstand.

„Olympia“. — Freybergs Garten.

Am 2. Pfingstfeiertag: **BALL**.
Nachmittags von 4 Uhr ab: **Tanzkränzchen**.

1449] Paul Jahn.

Goldene Egge.

Zum 1. und 3. Pfingstfeiertag von 8 1/2 Uhr an

großes Frei-Konzert.

Von früh ab Speckkuchen.

Hierzu ladet ein [1496] Fritz Brodte.

Restaurations-Übernahme.

Freunden und Genossen zeige ergebenst an, daß ich das

Restaurant am Bahnhof 8

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich Beschrenden mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte um gütige Unterstützung. [1427]

C. Meinhardt.

1. Feiertag: Familienabend.

Marig Restaurant und Gartenlokal,

Harz 48b.

Meinen jug- und haubfreien

Garten

bringe in empfehlende Erinnerung. [1429]

Am 1. Feiertag: **Abendliedertafel**.

Mittags 2 Gänge 3.25 Mk. pro Woche; auch außer dem Hause.

Restaurant zum Eisenhammer,

Streiberstrasse 16,

empfeht zum Feste seine großen Lokalitäten mit schönem Garten. ff. Waldschlößchen-Bier. [1442]

Karl Fitzschke.

Ed. Frankes Restaurant und Gosenstube,

Schwetschkestrasse 24 a, Ecke Hirtengasse. [1439]

Empfehle ff. Bier und Döllnitzer Guts-Gose.

Große Stein- Restaurant Holgoland. Große Stein-

straße 33 I. während der Pfingstfeiertage gemüthliche Unterhaltung. Otto Keimlecke. [1494]

Die Stehbierhalle große Wallstraße 35

empfeht ihre Lokalitäten für die Feiertage zu fleißigem Besuch. [1495] G. Scholz.

Restaurant „Palmengarten“

Fleischergasse 30

empfeht seine neu renovierten Lokalitäten sowie schönen Garten. Vereinszimmer mit Instrument für 40 bis 50 Mann zur gefl. Benutzung. Kräftiger Mittagstisch im Abonnement 45 Pfg.

Hochfeines Bauersches und andere Biere.

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag frisch gebackener Speckkuchen. [1416] E. Kühn, vorm. F. Gohmann.

Schloss Babelsberg

Friedrichstrasse 29.

Empfehle Freunden und Genossen meinen gut eingerichteten Garten, Restaurant und Kegelbahn.

Am ersten Feiertag früh von 7 1/2 Uhr ab

erstes großes Frühschoppen-Konzert,

von der Kapelle des Herrn Brante.

Am 2. und 3. von nachmittags 4 Uhr Unterhaltungs-Musik. [1416] Karl Mack.

Restaurant Ritterschlösschen

78 große Rittergasse 78.

Zu den Feiertagen bringe ich meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Angenehmer zäher Aufenthalt. ff. Rauchfuhler Pilsener Lagerbier. Achtungsvoll.

Otto Goersch.

Rossmanns Mansfelder Hof

Mansfelderstr. 27

empfeht für die Pfingstfeiertage seine freundlichen Lokalitäten zu recht fleißigem Besuch.

Schades Schützenhaus-Giebichenstein.

Größtes Ball-, Vereins- und Garten-Lokal im Orte.

Sonntag den 1. Feiertag **Tanzkränzchen** des Vereins Hohenzollern.

Nachmittags 3 1/2 Uhr **Frei-Konzert**.

Montag den 2. Feiertag **Tanz-Musik**.

Dienstag den 3. Feiertag nachm. 4 Uhr **Tanzkränzchen**

der Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.

Empfehle Speck, Wurst, Kaffeebrot, sowie Weiß- und Weizenbier, ff. Lagerbier aus den W. Rauchfuhler'schen Brauereien. [1481]

Giebichenstein.

Restaurant Brunnenstraße 62

empfeht seine neu eingerichteten

Garten- und Restaurations-Lokale

nebst Kegelbahn.

Speisen und Getränke hochfein.

Am 1. und 2. Feiertag von früh an **Speckkuchen**.

Tischlerei von Weise & Zabel,

Hofstraße 2. Halle a. S., Hofstraße 2

empfeht sich zu allen ins Fach schlagenden Arbeiten.

Spezialität! Billards Spezialität!

und sämtliche Billard-Reparaturen.

Sämtliche Billardartikel: Kreden, Leder, Bälle, Queues etc. [2003]

Bezüge von größter Garbbarkeit billig.

Keilstraße 129. **O. Starke**, Ieben dem Kaiserhof.

Waz-, Weiß- und Wollwaren.

Größte Auswahl in **Damen- und Kinderhüten**, garniert von 75, ungariniert von 30 Pfg. an. [563]

Blumen, Federn, Tülls und Spitzen.

Geleg. Sämtliche Wäschartikel, Schilpe und Kravatten, Gummiwäse.

einheitslauf: Mehrere kompl. Anzüge von 15-20 Mk., sonst 20-30 Mk.

Hofjäger.

Am 1. Pfingstfeiertag nachm. 4 Uhr

großes Garten-Konzert.

Entrée 15 Pfg. [1441]

Am 2. Pfingstfeiertag bis 1 1/2 Uhr

Kränzchen.

Abends: **Großer Ball**.

Gasthaus zur Sonne

Giebichenstein

empfeht seinen schattigen Garten zur gefälligen Benutzung. [1483]

Am 1. Feiertag früh von 9 Uhr an

Speckkuchen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Ed. Becker**.

Dunzes Restaurant

Ackerstrasse 1.

Montag den 2. Feiertag von früh 8 Uhr an

Speckkuchen.

Hierzu ladet freundlich ein **D. D.**

Schloss Rheinsberg

Restaurant mit Garten

grosse Ulrichstrasse No. 23.

Verkehrslokal aller Stände.

Empfehle mein gemüthliches Lokal zu den Feiertagen.

F. Bauersches Bier 0.4 13 Pfg.

Echte Döllnitzer Gose 0.4 15 Pfg.

Echt Kulmbacher Bier 0.4 20 Pfg.

Stamm an jeder Tagesszeit 30 und 40 Pfg.

Achtungsvoll **Fritz Obst**.

als Gesamte empfeht sich [1381]

Lina Rungins, Georgstr. 5 D.

Allen Freunden und Bekannten empfehle zu den Pfingstfeiertagen meine gut eingerichteten Lokalitäten mit ff. **Billard**. [1450]

1. Feiertag früh 9 Uhr:

Speckkuchen.

Ida Springer, Annenstr. 1.

Schumanns Restaur.,

Süd- u. Streiberstr.-Ecke,

empfeht seine Lokalitäten zur gefl. Benutzung.

Dieselbst ist auch ein

Vereinszimmer,

30 Personen fassend, zu vergeben. [1425]

Ew. Schellenbecks Restaur.

„zum Vierzöller“

Vindtenstraße 16 a, neben dem Hofjäger.

ff. Bauersches Lagerbier.

Saacks Restaurant,

Trotha.

Zum 2. Feiertage: [1421]

Tanzmusik.

Fishers Garten, Trotha.

Großer Ausschank der verschiedensten

Fruchtweine eigener Kelterei

(sowie ff. Bauersches Lagerbier.

[1482] **Fischer.**

Uhren,

gut abgelesen u. genau reguliert,

läuft man am vorteil-

haftesten bei

C. Franz, Burgstr. 42.

Seit 1876 am Platze bestehend. Aeelle Garantie.

Herren-Hüte

526] mit Kontrollmarke

sowie selbstgearbeitete Hüte empfeht zu

büchigen Preisen und bietet um gütige Beachtung

Karl Bittner, Fleischergasse 41, p.

Gegründet 1845.

Billigstes und einziges Warenhaus
Halle a. S., Leipzig, in der
Hauptstraße 90, wo sämtliche Artikel in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen zu haben sind.

H. Elkan

Warenhaus
Halle a. S., Leipzigerstr. 90
empfehlen



Herren u. Knaben-Garderobe

in bester Näharbeit u. elegantem Sitz.
Elegante Frühjahrs-Überzieher von
8-18 M. eleg. Herren-Stoff-Anzüge v.
10 M an bis zu den hochfeinsten, eleganten
Herren-Beinkleider von 5 M an bis zu
den hochfeinsten, eleganten Herren-Jaketts
u. Westen von 5 M an bis zu den hoch-
feinsten, eleg. Reiter-Jacken, schwarz,
auch Reiter-Jacken u. Knaben- und
Jungen-Anzüge von 2.50 M an bis zu
den hochfeinsten, mit Jagd- und Jagd-
hunden, am Lager. Westen 2 M,
Arbeitskleider: Raffinett 1.50 M, engl. Leder
von 2 M an, echte engl. Lederbojen von
5 M an, blaue Arbeiter-Normal-Anzüge
u. Winter-Überzieher zu bedeutend
herabgesetzten Preisen. — Beteiligungen
nach Maß auf elegante, gutgef. Herren-
Garderobe ohne Preisaufschlag. Großes
Stofflager.

**Damen-Konfektion und
Mädchen-Mäntel.**

Damen-Regen-Mäntel u. Paletots schon
von 5.50 M an bis zu den feinsten Sachen,
schwarze elegante Jacketts von 5 M an,
Mantellets von 6 M an, Damen-Stoff-
Jacketts v. 2.75 M an, Tricot-Tailen
von 2.00 M an, 10 000 Mädchen-Früh-
jahrs-Mäntel v. 1 M an, Kinder-Jäckchen
von 50 S an. Die Sachen zeichnen sich
durch außer: elegante Façon u. Sitz aus.



Schuhwaren.

Herren-Stiefeln u. Stiefelletten v. 5 M an,
Reiter-Galbschuhe zum Binden und mit
Gummi von 5 M an. Damen-Stiefel-
letten von 4 M an, in Lack gelb genäht
von 5 M an. Guldächer u. Ballschuhe
von 2 M an. Reithandschuhe und zum
Schnüren von 3 M an. Kinderschür-
schuhe von 50 S an. Pantoffeln, ge-
näht 60 S Zeugschuhe, halbe, Blüsch-
schuhe, Haus- und Hülfschuhe etc.
Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte
Halbheit aus und ist ihr tägliche Umsatz
100-150 Paar. Häute hauptsächlich
sogenannte Schöne, keine Reishinware,
sie oft nur gepuppt ist.

**Mein Manufaktur- und
Kleiderstoff-Lager**

ist mit allen Neuheiten versehen
Kleiderstoffe von 30 S an, Camas von
50 S an, Halbamas von 20 S an
Zweifarbstoff, alle Farben, von 50 S
an, Weinwand, Hausmacherleinen von
20 S an, Bettzeuge von 15 S an, beste
Qualität von 30 S an, Gardinen von
16 S an. Mehrere 1000 molene Zücher
von 30 S an. Schwere Rollstühle
von 1.10 M an. Gardent-Bettstücker
von 1 M an. Unterböden von 50 S an
Küchertische von 75 S an.

Beste Bettdecken per Stück 90,
150, 200, 250 S.

Der enorme Umsatz, den ich in meiner Niederlage
in Halle a. S. erzielt habe, hat mich veranlaßt, die Preise
meiner sämtlichen Schuhwaren bedeutend herunter zu
setzen, so daß kein Mensch im stande ist, dieser Konkurrenz
die Spitze zu bieten.

Ich habe daher den einzelnen Fabrikpreis deutlich
unter jede Sohle gezeichnet und ist eine Uebervorteilung
gänzlich ausgeschlossen. Man versäume daher nicht, bevor
man sich anderweitig umsieht, zuerst bei mir sich Stiefel
und Preise anzusehen, ich bin fest überzeugt, daß dann
nur gekauft wird aus der Niederlage der Schuhfabrik
mit Dampfbetrieb von

Conrad Tack in Burg
b. M.
in Halle a. S., gr. Ulrichstraße 43.

Größtes derartiges Geschäft am hiesigen Platze.

Billige und streng reelle Bedienung

ist der beständige Grundsatz

des Waren-Etablissements

S. Scherbel

Halle a. S.

5 Leipzigerstrasse 5.

Halle a. S.

und empfiehlt als besonders preiswert:

Schuhwaren.

Damen-Beug-Bromenaden von M. 2 an.
Damen-Beug-Gummigüßel von M. 3.50 an.
Deibe Damen-Lederstiefel von M. 4.50 an.
Elegante Damen-Lederstiefel von M. 6 an.
Elegante Damen-Lederstiefel von M. 5.50 an.
Damenstiefel, elegant, in Raib- und Glaceleder, hoch und
auf Rand von M. 7.50 an.
Damen-Knopfstiefel, kräftiges Leder, von M. 6 an.
Damen-Beug-Bromenaden, ausgef. hohes Absatz mit
Kleite von M. 3 an.
Damen-Leder-Bromenaden von M. 3.50 an.
Damen-Leder-Bromenaden, elegant, mit Lackblatt, von M.
5.00 an.
Damen-Lederhandschuhe, genagelt, von M. 3 an.
Damen-Blüschhauschuhe, braun und schwarz, von M. 2 an.
Damen-Ballschuhe in allen Farben von M. 3 an.
Herren-Stiefelletten, genagelt, von M. 5.50 an.
Herren-Stiefelletten, elegant, von M. 6.50 an.
Herren-Stiefelletten in besten Lederarten, elegante Façon,
Handarbeit, breiter Absatz, von M. 7.50 an.
Herren-Schafstiefel, dauerhafteste Arbeit, von M. 4.50 an.
Herren-Bromenadenschuhe, genagelt, von M. 4.50 an.
Herren-Bromenadenschuhe, elegant, Handarbeit, breiter Ab-
satz, prima Leder von M. 6 an.
Herren-Reiterstiefel, Saffian, von M. 3 an.
Herren-Hauschuhe in Gordonet, sehr haltbar, von M. 3.50 an.
Herren-Strandchuhe in allen Farben von M. 4.50 an.
Damen-Lederpantoffel von M. 1.80 an.
Damen-Blüschpantoffel, schwere Ledersohle, von M. 1 an.
Damen-Cordpantoffel, Patentsohle, von M. 0.50 an.
Mädchen-Schürstiefel von M. 2.50 an.
Mädchen-Knopfstiefel von M. 2 an.
Mädchen-Bugstiefel von M. 3.50 an.
Kinder-Knopfstiefel von M. 1.50 an.
Kinder-Schürstiefel von M. 1.25 an.
Jahreschuhe in 270 Arten von 50 Pfg. an.
Knaben-Schafstiefel von M. 4 an.
Knaben-Stiefelstiefel von M. 4 an.
Kinder-Bromenadenschuhe mit Gummi und zum Schnüren
von M. 2.50 an.

Herren-Hüte.

Herren-Filz-Hüte in weich und fest von M. 2 an.
Herren-Filz-Hüte, 10 Btm. breiter Rand, von M. 3 an.
Herren-Zylinder-Hüte, eleg. Façon, von M. 4 an.
Knaben-Filzhüte in 110 Sorten von 90 Pfg. an.
Knaben-Stroh-Hüte von 50 Pfg. an.
Herren-Stroh-Hüte, neueste Formen, von M. 1 an.

Mützen.

Bedelmützen von 50 Pfg. an.
Bedelmützen in Stoff von 75 Pfg. an.
Fortschritt-Mützen von 60 Pfg. an.
Kautschuk-Mützen von M. 1.75 an.
Kindermützen in 212 Arten von 50 Pfg. an.

Regenschirme

in Voll-Atlas von M. 1.25 an. [872]
in Gloria-Seide mit eleg. Stöden von M. 3 an.
in Reiner-Seide mit eleg. Stöden von M. 6 an.
Touristen-Schirme von M. 1.25 an.

Damen-Sonnenschirme,
worunter sich viele Neuheiten der Saison befinden,
werden wegen Aufgabe dieses Artikels bedeutend
unter Kostenpreis abgegeben.

Kravatten und Hosenträger

in sehr großer Auswahl zu feinsten billigen
Preisen.

Glacé-Handschuhe

für Herren und Damen in reizenden neuen Farben von
75 Pfg. an.

Korsetts

ausfallend billig.

Matjes-Meringe,
echten Emmenthaler Käse,
prima Limburger Käse
empfehlen
F. Klöppel, Sandweystr. 1.

Kinderwagen, Reifschärbe
große Auswahl, billige Preise.
K. A. Koch, Geißeistr. 20.

Skat-Zigarren,
besonders preiswert, 100 Stück 4 M.
Richard Schulze, Thorstr. 1.

Vertrauen u. B. von Rich. Calmer, Verleger von Zug. Groß, Fund der Völkischen Gewerkschafts-Verbandszeitung (H. D. M. D.), Sonntag in Halle a. S.